

Sachverhalt

Stärkung interkultureller Kompetenz in der Erziehungsberatung hier: Bericht der Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung in Nürnberg über den seit 2007 erfolgten Ausbau

Die folgenden Berichte aus den einzelnen Beratungsstellen informieren über die Verwendung der zusätzlichen Mittel und über weitere, aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft für notwendig erachtete Schritte, um die aufgestellten Ziele erreichen zu können.

1. Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes Eichstätt e.V. in Langwasser Russischsprachiges Beratungsangebot

Laut Mikrozensus sind über ein Viertel der in Deutschland lebenden Personen von Migration betroffen (siehe www.destatis.de bzw. für Nürnberg: www.statistik.nuernberg.de). Inzwischen hat jedes dritte Kind in Deutschland einen Migrationshintergrund. In Nürnberg sind dies 60%¹ der unter 6-Jährigen. Durch die besonderen Entwicklungsbedingungen und Anforderungen sind diese Familien überdurchschnittlich mit Risikofaktoren belastet. Neben der Sprache sind die Betroffenen vor allem mit unterschiedlichen Vorstellungen über Erziehung, gesellschaftliche Normen und kulturelle Unterschiede konfrontiert. Dazu kommt oft fehlendes Wissen über unser Bildungssystem, welches andererseits auch wenig flexibel auf die besonderen Bedürfnisse der Familien mit Migrationshintergrund ausgerichtet ist.

Im Jahr 2009 waren 40,2% der an unserer Stelle betreuten (N=346) Familien von Migration betroffen. In mehr als jeder sechsten Familie (17,1%; 2008 waren es bereits über 20%) wurde zuhause nicht vorrangig deutsch gesprochen.

Betrachtet man nur die (N=79) Familien aus dem engsten Einzugsbereich unserer Beratungsstelle in Langwasser (also nur den PLZ-Bereich 90473), so liegen die Anteile sogar noch deutlich höher. Hier sind ca. 52% der von uns betreuten Familien von Migration betroffen, über 30% sprechen zuhause nicht deutsch und fast 47% von ihnen kommen aus prekären Verhältnissen.

Dies alles steht in deutlichem Gegensatz zu der, noch im 6. Familienbericht der Bundesregierung (2000) beklagten, bundesweit mit 6,1 % viel zu geringen Inanspruchnahme von Erziehungsberatung durch Migrantenfamilien. Verglichen damit (und auch mit ihrem relativen Anteil an der Gesamtpopulation Nürnbergs) waren und sind diese Familien an unserer Beratungsstelle sogar weit überproportional vertreten.

Die Vielfalt der Herkunftsländer ist ein Beleg für die Niederschwelligkeit und interkulturelle Kompetenz unserer Stelle. Im Jahr 2009 erreichten wir mit unserem Angebot Familien aus 40 Nationen. Die Vielfältigkeit einer multikulturellen Gesellschaft zeigt sich somit auch in unserer Klientel - von Australien bis Algerien, von den Philippinen bis Georgien. Die am häufigsten vorkommenden Nationalitäten waren dabei Türkei (N=18), Russland (N=17), Kasachstan (N=13), Polen (N=12), Rumänien (N=8), Afrika insges. (N=6), USA (N=5) und Irak (N=5).

Bei genauerer Betrachtung der Familien mit Migrationshintergrund zeigt sich eine deutliche Häufung von Klienten aus Osteuropa und der Türkei. Bei den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stellen insbesondere Menschen aus Russland und Kasachstan eine große Gruppe

¹ Quelle: Statistisches Amt der Städte Nürnberg und Fürth; Stand 12/2009

dar. Viele der im Nürnberger Süden wohnenden Aussiedler und Migranten sind deutschstämmige Familien aus diesen Regionen.

Dank des 2007 beschlossenen Sonderzuschusses der Stadt wird unser Team seit Ende 2008 durch Frau Viktoria Keienburg ergänzt, die als Diplom-Psychologin in Teilzeit (8 Wochenstunden) Klienten muttersprachlich auf Wunsch auch auf russisch beraten kann. Frau Keienburg kommt selbst aus Moskau, hat aber ihr Diplom-Studium der Psychologie in Deutschland absolviert. Der kulturelle Hintergrund und vor allem die sprachliche Nähe sind im therapeutischen Bereich von zentraler Bedeutung.

Durch ihre interkulturelle Kompetenz arbeitet Frau Keienburg vor allem als Unterstützung integrativer Bemühungen in der Information und Verständigung über schulische, gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede mit russischsprachigen Eltern, die bislang nur unzureichend die deutsche Sprache verstehen bzw. sprechen können.

Die „Mehrfachzugehörigkeit“ als spezifische Besonderheit bei Migranten stellt eine wichtige Ressource dar, die allerdings bislang noch zu wenig anerkannt und genutzt wird. Hier erhoffen wir uns eine positive Entwicklung, die zu einer alternativen Perspektive der Fähigkeiten gerade von Kindern mit Migrationshintergrund führen kann.

Frau Keienburg betreute im vergangenen Jahr 15 Familien, vornehmlich aus dem russischen Sprachgebiet (Kasachstan, Russland, Ukraine). In zwei Dritteln dieser Familien wird zu Hause nicht deutsch gesprochen, 40% beziehen staatliche Transferleistungen und fast alle dieser Familien leben unter finanziell eher „prekären“ Verhältnissen (N=13). Die Eltern der betroffenen Kinder leben im Vergleich zu unserer Gesamtklientel deutlich häufiger in fester Partnerschaft (80%).

Ein Großteil dieser Gruppe (47%) wurde von Schulseite an unsere Stelle verwiesen und auch die Anmeldegründe drehen sich neben Erziehungsproblemen, dissozialem und aggressivem Verhalten vor allem um Leistungs- und Schulprobleme. Migrantenfamilien werden anscheinend dann häufiger aktiv, wenn stärkerer Antrieb von außen kommt und Kinder in außerfamiliären Situationen auffallen.

Statistisch bewegen sich die fallbezogenen Zahlen hier im Bereich unserer Gesamtklientel (durchschnittlich 13,9 Fachleistungsstunden bei im Mittel 9,4 Kontakten). Diese differenzierte Auszählung belegt, dass die bereitgestellten zusätzlichen Mittel entsprechend zweckgemäß eingesetzt werden und unser sonstiges Angebot gut erweitern. Trotz der Möglichkeit der Beratung und Unterstützung in der Heimatsprache liegt der Schwerpunkt immer auch auf der verbesserten Integration - also ein muttersprachliches Angebot im Übergang und zur Unterstützung bei weiteren Integrationsbemühungen und nicht als alleinige Alternative zur deutschen Sprache.

In der Praxis erweist sich die geringe Stundenzahl an unserer Stelle (8 Wochenstunden) als problematisch und für den therapeutisch-beraterischen Bereich als sehr knapp. Neben der Gefahr einer hohen Mitarbeiter-Fluktuation führen die schwerere Erreichbarkeit und das knappe Zeitbudget zu organisatorischen Engpässen.

Aktuell steht an unserer Stelle zum 01.09.2010 ein Personalwechsel bei der russischsprachigen Mitarbeiterin an, wobei erneut auffällt, dass es kaum möglich ist, zeitnah eine geeignete Fachkraft mit den geforderten Kompetenzen zu finden. Um diesen Problemen verstärkt zu begegnen, überlegen wir derzeit eine veränderte thematische Schwerpunktsetzung, mit weniger therapeutisch-beraterischer Fallarbeit und statt dessen einem Fokus mehr bei präventiven Projekten und stärkerer Vernetzung im Bereich der Integrationsförderung.

Michael Trips
Diplom-Psychologe / Psychol. Psychotherapeut
Leiter der Beratungsstelle

2. Erziehungsberatungsstelle der Caritasverbandes Nürnberg e.V. Russischsprachiges Beratungsangebot

Finanziert mit dem vom JHA am 27.09.2007 genehmigten Sonderzuschuss arbeitete Frau Dipl.-Sozial-Pädagogin (FH) Veranika Madorskaya im Jahresdurchschnitt mit 15,5 Wochenstunden auf diesem Gebiet. Die Kollegin ist selbst aus Weißrussland stammend, verfügt also über den nötigen persönlichen Hintergrund, die russischen Sprachkenntnisse, sowie ein in Nürnberg absolviertes Studium der Sozialpädagogik.

Im Rahmen dieser Stundenzuteilung versieht Frau Madorskaya auch eine 4-stündige Außensprechstunde der Erziehungsberatungsstelle im Kinder- und Jugendhaus Stapf, auch hier mit dem Schwerpunkt der Betreuung russischsprachiger Kinder und Familien.

Im Berichtszeitraum 2009 wurden insgesamt 39 Klienten/Familien betreut. Hiervon waren bei den Angemeldeten 28 Jungen und 11 Mädchen. Im Alter von 0-14 Jahren fanden sich 24 Klienten und Klientinnen, im Alter von 14-18 Jahren 12 Klientinnen und Klienten, sowie 3 junge Erwachsene über 18 Jahre.

24 der 39 Fälle waren in max. 3 Terminen bearbeitet, 15 Klienten bedurften einer Beratung bis zu 10 Terminen.

Bewährt hat sich die Außensprechstunde im Kinder- und Jugendhaus Stapf, da hier eine gute Anbahnung für die Fortsetzung der Beratungsarbeit in der Hauptstelle stattfinden kann.

Bestimmte Problematiken bei russischsprachigen Klienten tauchen immer wieder auf. Die am häufigsten vorkommenden sind: Soziale Auffälligkeiten, wie massive Kontakthemmungen und sozial unsicheres sowie aggressives Verhalten bei Kindern; bei Erwachsenen äußert sich das oft in Rückzug und Isolation. Ein häufig angesprochenes Thema ist natürlich Schule, vor allem Leistungs- und Motivationsprobleme, Schulangst, Unsicherheiten der Eltern im Umgang mit den Lehrern aufgrund der ihrerseits fehlenden Kooperation und Fragestellungen zum deutschen Bildungssystem. Sowohl Partnerkonflikte der Eltern als auch Generationenkonflikte stellten ein großes Themenfeld in der Beratung dar. Mehrere Familien brachten besondere Belastungssituationen in die muttersprachliche Beratung mit, beispielsweise aktuelle bzw. drohende Arbeitslosigkeit, Angehörigenpflege, Sucht eines Familienmitglieds. Straffälligkeit und Eingliederungsschwierigkeiten.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit nahm in 2009 einen besonderen Platz ein, um die bei russischsprachigen Familien bestehenden Hemmungen und Ängste abzubauen und das Angebot bei anderen Einrichtungen, Kindertagesstätten und Schule bekannter zu machen. In der Folge kamen viele Beratungskontakte zustande, die von Kindertagesstätten und Schule angeregt wurden. In diesem Jahr nahm die russischsprachige Kollegin mit vielen Einrichtungen persönlichen Kontakt auf, z. B. mit Schulsozialpädagogen bzw. Schulpsychologen. Des Weiteren wurden offene Elternsprechstunden in Einrichtungen durchgeführt. Im Kinder- und Jugendhaus Stapf kann auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst, dem Kindergarten und dem Hort zurückgeblickt werden. So wurden z. B. zwei Themenabende in der Mutter-Kind-Gruppe beim Jugendmigrationsdienst des CV Nürnberg durchgeführt.

Für das Vorhaben, unser Nürnberg Elterntaining (N.E.T.) für russischsprachige Familien zu öffnen, haben wir einen guten Rahmen gefunden, in dem wir diese Klientel stärken konnten: Seit 2009 wird das N.E.T. für alleinerziehende Mütter in Kooperation mit der Fa. Ingeus angeboten, welches von vielen Frauen aus den ehemaligen GUS-Ländern besucht wird. In 2009 fanden diesbezüglich 2 komplette Trainings statt. Alle russischsprachigen Mütter empfanden eine Beraterin mit muttersprachlichen Kenntnissen als sehr hilfreich.

Regelmäßig fand auch ein Austausch mit anderen Multiplikatoren statt, meistens im Rahmen eines Arbeitskreises. Das betrifft z. B. den AK Alleinerziehende im Haus eckstein und andere. Es bestand ständiger Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen von der Migrationserstberatung und der Suchtberatung des Caritasverbands Nürnberg.

Die russischsprachigen Ratsuchenden weisen aus der Sicht der zuständigen Kollegin einige Besonderheiten auf: Der Glaube an die eigene Veränderbarkeit ist in der Regel gering ausgeprägt; Veränderung wird von äußeren Bedingungen bzw. von Anderen erwartet oder von einer subjektiven unkontrollierbaren Zukunft erhofft. Behörden und Einrichtungen gegenüber herrscht oft Misstrauen vor, gleichzeitig gibt es nur wenige Kenntnisse über konkrete Hilfsmöglichkeiten. Die Klienten leiden häufig unter der Angst, das Gesicht zu verlieren; für viele spielt es eine extrem wichtige Rolle, wie sie glauben, von ihrer Umgebung wahrgenommen und beurteilt zu werden. Der Berater/die Beraterin wird manchmal als All-Problemlöser wahrgenommen; es ist oft nicht ganz einfach die Erwartungen zu korrigieren.

Insgesamt hat sich die Maßnahme sehr bewährt, Beratung in der Heimatsprache schafft völlig andere Möglichkeiten; die Beziehung ist vertrauter und die Arbeitshaltung in der Beratung direkter.

Nach unserer Erfahrung ist es sehr wichtig, dass die bestehenden muttersprachlichen Beratungsangebote an den Nürnberger Erziehungsberatungsstellen immer wieder neu bekannt gemacht werden und Multiplikatoren davon in Kenntnis gesetzt werden. Arbeit in Arbeitskreisen, eine intensive Vernetzung im Nürnberger Kolleginnen- und Kollegenkreis und intensive Öffentlichkeitsarbeit werden diese Tätigkeit weiter begleiten.

Wolfgang Oslislo
Diplom-Psychologe / Psychol. Psychotherapeut
Leiter der Beratungsstelle

3. Erziehungsberatungsstelle der Stadtmission Nürnberg e.V. Türkischsprachiges Beratungsangebot

Die Erziehungsberatungsstelle der Stadtmission bietet seit 2002 türkischsprachige Beratung für Familien mit Migrationshintergrund an. Die zusätzlichen Mittel (Beschluss JHA 27.09.2007 / II) ermöglichen durch Festanstellung von Personal Konstanz in diesem Arbeitsfeld, welches in besonderem Maße auf Kontinuität in der Kontakt- und Vernetzungsarbeit angewiesen ist.

Im April 2009 konnte nach kurzer Vakanz die Stelle für die Beratung türkischsprachiger Familien mit einer halbtags tätigen Diplom-Psychologin den fachlichen Anforderungen entsprechend besetzt werden. Weitere türkischsprachige Klientinnen und Klienten wurden von den beiden anderen türkischsprachigen Mitarbeitenden auf Honorarbasis beraten – ihre Arbeit wird in diesem Bericht nicht dargestellt.

Um die Ratsuchenden mit unseren Angeboten zur Unterstützung in Erziehungs- und Familienfragen bekannt zu machen und erste Kontakte herzustellen, haben wir neben der klassischen Beratungsarbeit die zugehende Arbeit vor Ort akzentuiert.

Im Jahr 2009 wurden 89 vor allem türkischstämmige Familien beraten, der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund stieg auf mittlerweile 37% (bezogen auf die 853 Fälle der gesamten Beratungsstelle). 20,4 % von diesen sprachen zu Hause vorwiegend kein Deutsch.

In 26 % der türkischstämmigen Familien lebten 2 Kinder, in 15 % 1 Kind und in 10 % 3 Kinder. Fünf und mehr Kinder lebten nur in 1 % dieser Familien. 8 % der Kinder lebten bei nur einem Elternteil.

Die meisten türkischstämmigen Klienten/-innen wurden durch Kindergärten, Schulen, Ausbildungsstätten, Ärzte, Kliniken und andere Institutionen wie z.B. das Frauenhaus an unsere Beratungsstelle empfohlen. Die hier stattfindende enge Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen stellte einen wichtigen Teil unserer Vernetzungsarbeit dar. Die Beratungsarbeit erfolgte hier häufig aufsuchend.

Im Wesentlichen belasteten alle Eltern die gleichen Probleme, wenn sie sich bei uns anmeldeten. Egal wo sie herkommen, welche Sprache sie sprechen und welchen kulturellen Hintergrund sie besitzen. So sind Fragen zur Einschulung, Verhaltensauffälligkeiten im Kindergarten sowie das

Thema Grenzen setzen immer wiederkehrende Themen. Aber auch Internetabhängigkeit von Jugendlichen und extreme Gewalterfahrungen in der Familie gehören dazu.

Dennoch gibt es einige Unterschiede. So sind Klienten/-innen, die über einen Sprachkurs in der Evangelischen Familienbildungsstätte (FBS) zu uns kommen oft mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus konfrontiert, der einen nicht unwesentlichen Stressor für die ganze Familie darstellt. Viele Klienten/-innen mit Migrationshintergrund haben des weiteren als Erwachsene unter den Folgen des Zurückgelassenwerdens, z.B. in der Türkei, als die eigenen Eltern nach Deutschland zur Arbeitsaufnahme gingen, zu leiden. Auch die potenzielle oder gar geschehene Entführung der eigenen Kinder im Trennungs-/Scheidungsfall und die damit einhergehende Traumatisierung sind Gründe sich bei uns vorzustellen. Schließlich sind Erziehungsprobleme häufig in einen Generationenkonflikt innerhalb der Familie eingebettet.

Um den Menschen dort wo sie leben ein Angebot zu machen, boten wir in der Evangelischen Familienbildungsstätte (FBS) in Gostenhof wöchentlich eine „Offene Sprechstunde“ und ein offenes Gruppenangebot an. Die Anzahl der Teilnehmenden bewegte sich bis zu 24 Personen. Insgesamt nahmen 2009 181 Menschen an diesem offenen Gruppenangebot teil.

Im Laufe des Jahres gab es zudem einige Veränderungen. Das türkischsprachige offene Gruppenangebot wurde konzeptionell verändert zu einem internationalen Elterntreff. So besuchten nicht nur türkischstämmige Besucherinnen und Besucher das Gruppenangebot und die Einzelberatung, sondern auch Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern, um sich über vielfältige Erziehungs- und Familienthemen auszutauschen. Die Beratungssprachen waren Deutsch, Türkisch und Englisch. Den Eltern ermöglichten wir ungestörte Gespräche durch die parallel angebotene Kinderbetreuung.

Des Weiteren wurden durch den Besuch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der in der FBS stattfindenden Sprachkurse einige Termine direkt in die Sprachkurse verlegt. Dies geschah zu von zahlreichen Teilnehmenden gewünschten Themen. Hier sind neben Erziehungsfragen auch Themen wie Ernährung von Kindern (direkt vor Ort in der Kinderbetreuung) oder das Thema Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft, gemeinsam mit einer Ärztin zu nennen. Schließlich gewann der praktische Teil der Elternarbeit aufgrund des vorliegenden Bedarfs an Bedeutung (z.B. sinnvolle Freizeitgestaltung mit Kindern jenseits von Einkaufszentren). Unter anderem wurden: Elternbildungsprogramme PAT, Opstapje und HIPPY vorgestellt sowie Themen besprochen zu Medienkonsum von Kindern, ADHS, Regeln und Rituale – Kindern Struktur geben.

Aufgrund einer veränderten Bedarfslage seitens der Besuchenden haben wir den wöchentlich einstündigen Elterntreff am Vormittag in einen monatlich stattfindenden dreistündigen Treff am Nachmittag umgewandelt. Hier wurde durch ein größeres Zeitfenster die Flexibilität zugunsten der Besuchenden erhöht. An diesen Terminen wurde jeweils um 15.00 Uhr ein Angebot, z.B. ein Vortrag zu bestimmten Themen, die die Besuchenden wünschten, vorgehalten. So z.B. Grenzen setzen, Trotzalter, Geschwisterstreit oder Probleme beim Schularbeitenmachen. Auch hier ist eine Kinderbetreuung organisiert worden, damit die Eltern sich ungestört den angebotenen Themen widmen zu konnten.

In intensiver Kooperation mit den Sprachkursanbietern wurde der veränderte Elterntreff aktiv in den Sprachkursen beworben, um den gelingenden Kontakt zu den Teilnehmenden herzustellen und auch den Einstieg in die „Beratungslandschaft“ in Deutschland zu ermöglichen, die den Besuchenden so fremd ist wie „ein anderes Universum“ (eine Sprachkursleiterin).

2009 wurde darüber hinaus mehrmals im Jahr Frauenfrühstücke in Kooperation mit der Brücke/Köprü veranstaltet, bei denen von den Besucherinnen ausgewählte Erziehungsthemen diskutiert wurden. Hier bestand Gelegenheit, das Beratungsangebot der EB sowie das der FBS vor allem religiös eingestellten Frauen (Christinnen und Muslime) vorzustellen.

Durch diese niedrigschwelligen Angebote haben mittlerweile viele Klientinnen und Klienten ihren Weg in die Erziehungsberatungsstelle gefunden. In Beratungsgesprächen wird von türkischstämmigen Klientinnen und Klienten immer wieder betont, wie wichtig es für sie ist, jemandem gegenüber zu sitzen, der/die mit den kulturellen Besonderheiten vertraut ist, d.h. mit welchen Gepflogenheiten sie sich auseinander zu setzen haben, wenn sie eine Lösung für ihr

Problem suchen, aber auch, welche Ressourcen sich damit bieten können. Die Möglichkeit, sich in der eigenen Muttersprache zu artikulieren wird von den Klientinnen und Klienten als große Erleichterung empfunden. Gerade, wenn es um schambesetzte Themen geht und/oder die emotionale Betroffenheit hoch ist, muss sich die Klientin oder der Klient keine Gedanken darüber machen, sich in einer fremden Sprache u.U. falsch auszudrücken und so, der eigenen Meinung nach, womöglich von der Beraterin/dem Berater dafür gering geschätzt zu werden. Sich in der eigenen Muttersprache ausdrücken zu können und verstanden zu werden gibt den Klientinnen und Klienten das Gefühl von Kompetenz zurück, das ihnen auch durch das Erlernen der deutschen Sprache an sich in einem Beratungsgespräch nicht ohne weiteres zur Verfügung stehen wird.

Johannes Werkshage
Diplom-Psychologe / Psychol. Psychotherapeut
Leiter der Beratungsstelle

4. Erziehungs- und Familienberatungsstellen der Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien (Jugendamt) Beratungsangebote in Türkisch, Kroatisch, Bosnisch, Serbisch Polnischsprachiges Beratungsangebot in Kooperation mit der AWO

Auch bei den Erziehungs- und Familienberatungsstellen der Stadt Nürnberg liegt der Anteil der betreuten Familien mit einem Zuwanderungshintergrund seit Jahren über der Quote in der Bevölkerung, 2009 waren es 41% (reell 980 Familien) aller betreuten Klienten. Mit 22% dominierten türkische Familien, gefolgt von slawischen Nationen bzw. Kulturkreisen, jeweils mit Anteilen unter 10%.

Diese Klientengruppe unterscheidet sich in ihren Anliegen nicht wesentlich von den anderen, ursprünglich deutschen Familien. Eindeutig identifizierbare Unterschiede finden sich aber bei Einkommen und Schulbildung: Die Migrantengruppe verfügt in der Regel über weniger Mittel, die Kinder und Jugendlichen besuchen nach der Grundschulzeit signifikant häufiger Haupt- oder Förderschulen.

Ermöglicht durch natürliche Personalfuktuation, also ohne Zuwachs an verfügbarer Facharbeitszeit oder weiterer Zuschüsse, konnten auch die Beratungsstellen der Stadt Nürnberg im Zeitraum 2008-2010 zwei Fachkräfte mit hoher interkultureller und auch fachlicher Kompetenz hinzugewinnen:

Frau Dipl. Psych. Marija Bakula ist kroatischer Herkunft und konnte Klienten mit Kroatisch, Bosnisch oder Serbisch als Muttersprache bereits sehr hilfreich sein. Sie arbeitet mit ca. 34 WAS derzeit am Standort Philipp-Koerber-Weg 2 in St. Leonhard. Im April 2011 wird sie auf Grund der Berentung eines altgedienten Mitarbeiters an die Beratungsstelle in der Johannisstraße 58 wechseln.

Herr Dipl. Sozialpädagoge Yüksel Akkanat kommt aus dem türkischen Sprach- und Kulturkreis. Er arbeitet seit Mai 2010 mit 25 WAS bei uns, ebenfalls am Standort Philipp-Koerber-Weg 2. Wir hoffen ihn längerfristig ganztags an uns binden zu können, spätestens 2013.

In St. Leonhard konnten wir wie geplant mit Beginn des Jahres 2010 in Kooperation mit der AWO Nürnberg am Philipp-Koerber-Weg 2 einen vierten Standort eröffnen. Schon zum Start versorgte die AWO das neue Team mit zwei eigenen, migrationserfahrenen Fachkräften: Frau Dipl. Sozialpädagogin Maria Chodaczek arbeitet dort halbtags und bringt neben sehr viel pädagogischer Berufserfahrung polnische Sprach- und Kulturkenntnisse mit ein. Frau Zinetou Amegan führt uns das Sekretariat und erweitert die Kenntnisse der Fachkräfte in allen Afrika bzw. Togo betreffenden Fragen.

Für den auch der AWO Nürnberg als Kooperationspartner im Standort St. Leonhard zustehenden Zuschuss von 15.000,- € wird erst im Jahr 2011 eine dem vorgesehenen Zwecke entsprechende Verwendungsmöglichkeit möglich und derzeit konzeptioniert (Weiterentwicklung eines SAFE-Elternkurses für Migranten aus russischsprachigen Staaten). Diese Verzögerung ist primär dem

Vorrang des soliden fachlichen und personellen Aufbaues der neuen Beratungsstelle geschuldet. 2011 wird Zeit und Gelegenheit sein, neue und neuartige Projekte in ein dann gefestigtes Gefüge zu integrieren.

Insoweit können die Punkte 2-5 des Beschlusses vom September 2007 in wichtigen Teilen als eingelöst betrachtet werden. Mit ca. 60 WAS Facharbeit durch migrationserfahrene Fachkräfte verfügen wir aber immer noch über keinen den Bevölkerungs- und Nachfrageverhältnissen entsprechenden Anteil am Gesamtpersonal (13% IST statt 40% SOLL).

Andreas von Delius, Stellenleiter
Diplom-Psychologe / Psychol. Psychotherapeut

5. Abschließende Anmerkungen

Bereits seit vielen Jahren haben die Erziehungsberatungsstellen in Nürnberg im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten und teilweise aus Honorarmitteln ihre Angebote auf die Bedarfe von Familien mit Migrationshintergrund orientiert.

Mit den nun zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln konnten Festanstellungen und damit eine weitere Konsolidierung und notwendige Ausweitung der Angebote erfolgen. Aufgrund der knappen Ressourcen sind hier die Stundenkontingente allerdings eher begrenzt. Zudem ist die Sprachkompetenz nur ein Bestandteil der Anforderungen. Neben den kulturellen und sprachlichen Kenntnissen ist auch die fachliche Qualifizierung ein entscheidendes Kriterium für erfolgreiche Prävention und Intervention. Notwendig hohe Qualitätsansprüche und die teilweise Unmöglichkeit, mehr als Mini-Jobs anzubieten, erschweren die Personalakquise.

Inzwischen gibt es ein breit gefächertes Spektrum von Sprachen und Maßnahmen in den Beratungsstellen vor Ort, wie auch in verschiedenen Außenstellen. Es reicht von direkter Beratung über präventive oder „aufsuchende“ Angebote bis hin zu vielfältigen Kooperationen mit anderen Institutionen.

Über alle Nürnberger Erziehungsberatungsstellen gemittelt haben inzwischen 42% (für 2009 heißt das ca. 1750 Klienten von insgesamt ca. 4200) unserer Klientel einen Migrationshintergrund, womit Nürnberg (mit München) eine Ausnahmestellung in Bayern und erst recht im Vergleich zu bundesweiten Zahlen einnehmen dürfte. So liegt der bayernweite Durchschnitt bei ca. 23%. Dies zeigt einmal mehr, dass unser Angebot ankommt und als Unterstützung angenommen wird.

Die zusätzlichen Mittel ermöglichen eine Erweiterung des Angebots im Rahmen von insgesamt gerade mal etwas mehr als einer Sozialpädagogen/innen-Stelle auf ganz Nürnberg bezogen, verteilt auf die verschiedenen Träger. Deshalb bleibt anzumerken, dass das bisher Erreichte angesichts der genannten, hohen Migrationsanteile in Nürnberg gerade bei den jüngeren Kindern (60%² der Nürnberger Kinder unter 6 Jahren kommen aus Familien mit Migrationshintergrund) im Hinblick auf den großen Bedarf nur einen weiteren, kleinen Mosaikstein unter den Hilfen für Kinder und Familien mit Migrationshintergrund darstellen kann. Sollten in Zukunft weitere Mittel verfügbar werden, so würden wir aus praktischen Gründen vorschlagen, als erstes die 15.000 € Kontingente aufzustocken, da sich diese nur unter besonders günstigen Umständen in nachhaltige Arbeitsplätze mit allen damit verbundenen qualitativen Vorteilen umsetzen lassen.

Arbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in Nürnberg (ArGe EB).

² Quelle: Statistisches Amt der Städte Nürnberg und Fürth; Stand 12/2009